

Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.“

Nummer II / 2018 • 25. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

in diesem Jahr am 24. Juni hat die Kirchgemeinde Marienbrunn das Johannisfest mit einem Taufgottesdienst eingeleitet. Pfarrer Sirrenberg hatte das Taufbecken der Gemeinde wegen des Regens unter einem Zelt stehen. Vor der Quelle wurden drei Täuflinge mit dem Wasser der Marienquelle getauft. Gleichzeitig wurde an die eigene Taufe erinnert, indem viele ihre Taufkerzen mitbrachten und diese entzündeten. Es entstand eine sehr schöne Atmosphäre. Weil es eine Erwachsenentaufe für alle war, bleibt sicher dieser Tag allen in guter Erinnerung. Nach Beendigung der Taufe konnte der Verein und die zahlreichen Besucher, trotz hin und wie-



der einiger Regentropfen, nahtlos mit dem Johannisfest beginnen. Die Connewitzer Posaunen und auch die Marienbrunner Kantorei waren ein guter Rahmen zu dem Fest. Das gemeinsame Singen ist für alle Teilnehmer immer ein besonderes Vergnügen. Neu war in diesem Jahr der Vortrag der Sage von Maria mit dem Reh durch den ältesten Sohn unseres ehemaligen Gemeindepfarrers Weichert, Michael Weichert. Er hatte eine neuerzählte, aber schöne und interessante Fassung gewählt. An dieser Stelle möchten wir an Herrn Türk erinnern, der in den vergangenen Jahren die Sage vortrug. Er ist aus Altersgründen in ein Seniorenheim von Leipzig weggezogen. Wir möchten ihm und seiner Frau noch viele gute Jahre wünschen und sagen Danke für seine jahrelange Treue. Das Johannisfest war für alle wieder eine gute Gelegenheit bei einem Gläschen Wein sich miteinander zu unterhalten.

Nun möchte ich noch über eine andere Aktivität in Marienbrunn berichten: Auf dem Arminiushof gibt es ein Beet, dort wo früher einmal ein Brunnen stand. Dieses Beet wird von fleißigen Marienbrunnern gepflegt. Sie haben die Gestaltung in die eigenen Hände genommen.



Dies geschieht im Zuge des Aufrufs „Leipziger übernehmen Patenschaften“. Hier ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, besonders an Familie Simon und Familie Räntsch, die sich das Jahr über um die Pflanzen kümmern.

Am 25. August feiert der Verein auf dem Arminiusshof mit allen Marienbrunnern 105 Jahre Marienbrunn. Die Programmpunkte finden Sie auf einer extra Einladung. Wir freuen uns auf Sie. Bis dahin,

Ihr Gerd Voigt



Eine (Turm)wegbereiterin

von Hanskarl Hoerning

Man schrieb das Jahr 1953. Da begann ich gerade, bedingt durch mein erstes Theater-Engagement, nach Halle umzuziehen. Im gleichen Jahr zog eine fast gleichaltrige in Kolberg geborene junge Frau namens Ingeborg Schröder in den Turmweg 4. Hier wohnte sie bis vor ein paar Jahren, also fast 60 Jahre. Danach wurde sie in einem Pflegeheim betreut. Zwischen-durch war sie, die Übersetzerin, berufsbedingt eine zeitlang in Moskau ansässig (1979 bis 82), und wegen Renovierung des Turmweghauses musste sie 2000/2001 eine Interimswohnung im Denkmalsblick 3 beziehen. Ihre beiden Töchter sind in Marienbrunn zur Schule gegangen, die ältere 1963 bis 71, die jüngere 1972 bis 79. Ihr damaliger Mann, ein promovierter Slawist und Lektor, wurde 1957 verhaftet und wegen „Staatsverrats“ zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er sieben Jahre in der Haftanstalt Bautzen II absaß. Durch eine Amnestie kam er vorfristig frei. Während seiner Haftzeit war Ingeborg nicht nur den Schikanen der Stasi ausgesetzt, sie musste auch die Erziehung von Katrin, ihrer ersten Tochter, den Haus- und Lebensunterhalt sowie ihre schöpferische Tätigkeit völlig auf sich allein gestellt bestreiten. Wir lernten uns durch einen gemeinsamen Bekannten (Erich Loest) 1972 im „Kaffeebaum“ kennen und pflegten fortan kontinuierlich Kontakt, sowohl im Urlaub an der Ostsee, als auch vor Ort zu allen möglichen Anlässen. Inge übersetzte (meist im Auftrag vom Verlag „Volk und Welt“) Bücher oder einzelne Geschichten u.a. von Maxim Gorki, Tendrakow, Mitrofanow, Ilja Ehrenburg und Wassili Schukschin aus dem Russischen ins Deutsche. Lange arbeitete sie nach der Wende als Mitglied des Sächsischen Vereins zur Förderung literarischer Übersetzungen „Die Fähre“. Sie war es übrigens, die meine Frau und mich zu überzeugen verstand, dass das Wohnen in Marienbrunn für Leute wie uns optimal wäre. Damit sprach sie sehr weise Worte. Sie sollten sich ab dem Jahre 2002 - uns betreffend - bestätigen. Leider hat sich Inge(borg) im März dieses Jahres für immer verabschiedet - nicht nur von Marienbrunn ...



Sachsens erfolgreichster Turniertanz-Verein wurde in Marienbrunns Schule „geboren“

von Rolf Herrmann

Der STK Impuls Leipzig ist der erfolgreichste Turniertanz-Verein in Sachsen und in den ostdeutschen Flächen-Bundesländern im Zeitraum 1988 bis 2015.

Zur Erfolgsbilanz zählen ...

...vor der "Wende"

- der dreimalige Gewinn des „FRÖSI“-Pokals als inoffizielle DDR-Schülermeisterschaft – eine offizielle Meisterschaft gab es nicht

...nach der „Wende“

- 193 Landesmeistertitel
- die Weltmeistertitel für Claudia Köhler in den Standardtänzen der Amateure und Professionals sowie von Christian Lange im „American Smooth“, der amerikanischen Variante des Standardtanzens



*Burkhard Jung (OB der Stadt Leipzig), Sabine und Rolf Herrmann
(Quelle: Rolf Herrmann)*

- zweimal erhielt der Verein als erfolgreichster deutscher Verein eines Jahres im Nachwuchs das „Grüne Band“ –als einziger in Sachsen
- Ausrichter von 3 deutschen und 16 sächsischen Meisterschaften sowie von 30 „Messemännchen“-Turnieren

Die Gründung des STK Impuls Leipzig ist direkt mit der Schule in Marienbrunn verbunden. Die Gründer Sabine und Rolf Herrmann wohnen in Marienbrunn, wobei die gebürtige Marienbrunnerin Sabine noch in die damalige Marienbrunner „Baracken-Schule“ genannt ging, die beiden Kinder Claudia und Ulrich (er ist jetzt A-Trainer im Turniertanz) in die jetzige Schule. Inzwischen gehen auch Enkelin Xenia (seit 2016) und Enkel Maxim (seit 2018) in die Marienbrunner Schule.

Als der spätere Tanzsportverein 1983 im Entstehen war, wandten sich die Trainer zuerst an „ihre“ Schule, und sie fanden (im Unterschied zur Gegenwart) Gehör. Sie durften in der Sporthalle der Schule trainieren. Als die Mitgliederzahl im Schülerbereich (darunter waren viele Marienbrunner) immer mehr anwuchs, war die Turnhalle zu klein. Der Verein trainierte dann u.a. in längst abgerissenen Einrichtungen wie dem „Freißwürfel“ in der Arno-Nitzsche-Straße und der „Schüli“, wie die ehemalige Schülergaststätte Lösning genannt wurde, die längste Zeit nach der „Wende“ in Wahren (im ehemaligen „Drehma“). 2012 wurde festgestellt, dass das Gelände des ehemaligen Schwermaschinenbau-Betriebes nicht mehr aktuellen Brandschutz-Bedingungen entsprach, so dass innerhalb kurzer Zeit alle Mieter bis auf einen brandschutzsicheren holzerarbeitenden Betrieb „entmietet“ wurden.

Gegenwärtig sind zwei Turnhallen unter Verwaltung des Sportamtes der Stadt die Trainingsstätten des Vereins STK Impuls Leipzig.

Seit 1990 ist der STK Impuls ein Verein des Landessportbundes und des Landestanzsportverbandes. Im Unterschied zu den ersten 20 Jahren des Vereins ist jetzt kein einziges Kind aus Marienbrunn im STK Impuls Leipzig...

Im Vorjahr erhielten Sabine und Rolf Herrmann die „Goldene Ehrennadel“ aus der Hand des Oberbürgermeisters als höchste Auszeichnung der Stadt, die seit 18 Jahren jeweils an 10 Personen pro Jahr verliehen wird. Sabine und Rolf Herrmann erhielten die Ehrung für ihre erfolgreiche Tätigkeit als Trainer und als ehrenamtliche Tanzsport-Funktionäre (Turnierleiter, Wertungsrichter, Mitglieder des Präsidiums des Landestanzsportverbandes Sachsen) im Deutschen Tanzsportverband.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in unserem Mitteilungsblatt 1/2018 begannen wir mit der Veröffentlichung der Erinnerungen von Frau Knop, geb. Frucht und Herrn Dr. Frucht an ihre Kindheit und Jugend im Marienbrunn der 1950er Jahre. Als Fortsetzung haben wir nun für dieses Heft das Kapitel „Die Ziege“ ausgewählt. Das zur Milcherzeugung angeschaffte häusliche Nutztier erhielt später Conrad Felixmüller, im Tausch gegen ein Bild von ihm, als Honorar. Der Maler war mit Familie Frucht gut bekannt und wohnte damals in Tautenhain. Er hatte die bildkünstlerische Neugestaltung der dortigen Jakobuskirche übernommen und, so erinnert sich Familie Frucht, nahm die Ziege in die dabei entstehende Bildwelt mit auf.

Diese ungewöhnliche Geschichte war uns, meiner Frau und mir, bei einem Ausflug ins Kohrener Land Anlass für einen kleinen Abstecher in die Jakobuskirche nach Tautenhain. Bei Herrn Dr. Petry, dem Pfarrer der Gemeinde, hatten wir uns angemeldet. Er öffnete uns seine Kirche und zeigte uns auch die Bilder von Conrad Felixmüller. Der Künstler hat damals die Emporenflächen mit Bildern komplett neu gestaltet. Ein Stifterbild mit Motiven der Tautenhainer Geschichte, eine Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies, ein Bild zu Krieg und NS-Zeit und auf der Nordseite dann die Bilder zum Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfest. Landschaften und Personen haben in vielen Details unmittelbaren Bezug zu Tautenhain, den Tautenhainern und zu Felixmüller selbst. So findet man auch auf dem Weihnachtsbild, seine Frau, ihn, den damaligen Gemeindepfarrer, weitere Personen aus dem damaligen Tautenhain. Im Zentrum ist Maria dargestellt, mit Jesus im Arm. Das von Ihr ausgehende Licht trifft auch auf eine recht nah dabei stehende Ziege(!). Etwas Abseits stehen zwei Männer, die offenbar erst auf Maria aufmerksam geworden sind. Diese beiden lebten nach dem Krieg nur eine gewisse Zeit in Tautenhain, gehörten also nicht unmittelbar zur Dorfgemeinschaft und sind daher auch etwas abseits dargestellt, wie uns Herr Dr. Petry erklärte. Von ihm, er kannte noch Zeitzeugen aus den Jahren von Conrad Felixmüller in Tautenhain, erfuhren wir noch viel interessantes über das Leben des Malers in diesem Ort und in dieser Zeit.

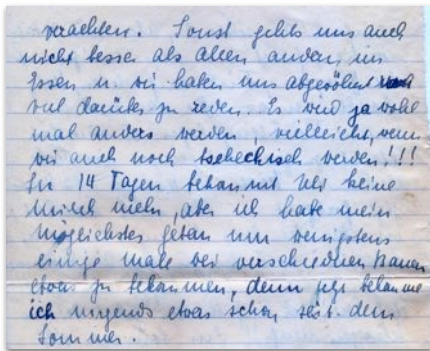
Ihr
Christoph Bock

Marienbrunn 1949 - 1959

Die Ziege

von Ulrich Frucht, Schoco, Kordula Knop

Zu unserem Haus in Marienbrunn gehörte ein gemauerter Stall. Das war eine Besonderheit. Niemand außer uns hatte einen Stall im Garten, und meine Eltern haben schnell erkannt, daß sich hier eine Möglichkeit ergab, zusätzlich Kalorien und Eiweiß für die Familie zu „produzieren“. Der Bezug von Milch über die Lebensmittelkarte endete für mich wie für alle anderen Kinder mit dem fünften Lebensjahr. Meine Mutter, damals noch in Dippoldiswalde, schrieb am 26. Januar 1947:



„Sonst gehts uns auch nicht besser als allen, außer, wir essen u. wir haben uns abgeöhnt mit darüber zu reden. Es wird ja wohl mal anders werden, vielleicht, wenn wir auch noch tschechisch werden!!! In 14 Tagen bekommt Uli keine Milch mehr, aber ich habe mein Möglichstes getan um wenigstens einige Male bei verschiedenen Bauern etwas zu bekommen, denn jetzt bekomme ich nirgends etwas schon seit dem Sommer.“

„Sonst gehts uns auch nicht besser als allen andern im Essen u. wir haben uns abgeöhnt noch viel darüber zu reden. Es wird ja wohl mal anders werden, vielleicht, wenn wir auch noch tschechisch werden!!! In 14 Tagen bekommt Uli keine Milch mehr, aber ich habe mein Möglichstes getan um wenigstens einige Male bei verschiedenen Bauern etwas zu bekommen, denn jetzt bekomme ich nirgends etwas schon seit dem Sommer.“

1949 stand es in Leipzig nicht viel besser, mein Bruder Hubertus wurde fünf und bekam nun auch keine Milch mehr, Bauern gab hier es nicht, also wurden Hühner angeschafft und eine Ziege gekauft. Damit die Hühner nicht entkommen konnten oder einem interessierten Nachbarn, vielleicht Herrn Liebeskind, in die Hände fielen, der mit stolzem Grinsen erzählte, er äße auch Katzen, wurde ein Gatter gebaut. Die Ziege hingegen wurde im Garten an verschiedenen Stellen oder im Stall befestigt und mit Heu, das man extra besorgen mußte, gefüttert.

Mecke, die Ziege im Garten, machte keine große Freude, weil sie buchstäblich alles erreichbare wegfraß. Die an der Seite des Gartens befindlichen Spalierobstbäume, die sowieso schon kärglich waren, weil ständig von irgendwelchen Krankheiten befallen, fielen ihr ebenso wie Blumenzwiebeln und alles andere Grün zum Opfer und wurden wahllos verspeist. Eine Möglichkeit, der Ziege frisches Gras zu beschaffen, bestand in der Pacht eines mit Gras bewachsenen Straßengrabens. Wir haben am Dohnaweg in Richtung Tabaksmühle, gleich hinter dem Haus von Professor Gerster, auf der rechten Seite ein etwa 30 Meter langes Stück Straßengraben gepachtet, von wem, weiß ich nicht.



Kordula und Mecke
(Quelle: Ulrich Frucht)

Dort mußten wir die Ziege hinbringen, sie mit Hilfe eines kräftigen Eisenstabes fest verankern und dann aufpassen, daß sie nicht abhanden kam. Wenn die Ziege dieses Areal freigeessen hatte, sind wir am nächsten Tag erneut hingezogen und haben sie ein Stückchen weiter wieder befestigt. Der Transport dieser Ziege war ein äußerst anstrengendes und kompliziertes Geschäft, weil sie sich nicht unbedingt unseren Wünschen fügte – sie drehte sich plötzlich um, rannte auf einen los, stieß uns um, um erneut munter weiterzuziehen, wir hatten dann Mühe, sie nicht zu verlieren. Da zu dieser Zeit buchstäblich alles geklaut wurde, also auch Gras, war es wichtig, daß man die Ziege so oft an den Straßenrand führte, daß sich das Klauen von Gras für die in vielen Gärten und Balkons gehaltenen Karnickel nicht lohnte. Wir beobachteten immer wieder jemanden dabei, oft mit dem Fahrrad unterwegs, der schnell auf „unserem“ Straßengraben oder an anderer günstiger Stelle mit einer Sichel etwas Gras schnitt und in einem Sack oder Korb verstaute.

Dieser Grasstreifen reichte für die Ziege natürlich nicht aus. Meine Eltern haben daher einige Kilometer im Südosten, in einem Park hinter dem Völkerschlachtdenkmal, ein großes Wiesengrundstück von der Stadt gepachtet. Als dort das Gras hoch genug war, mußte ein Mensch gefunden werden, der eine Sense besaß und diese Sense auch vernünftig einsetzen konnte. Bei der Gelegenheit lernten wir, was dengeln ist. Das war der erste Punkt.

Der zweite bestand dann darin, das geschnittene Gras so oft zu wenden, daß es einigermaßen trocken wurde, ohne daß der schon beschriebene Schwund eintrat.

Der dritte Punkt bestand im Transport. Hierzu lieh uns Herr Hollack freundlicherweise seinen umgebauten Opel-Kadett mit Ladefläche. Nach unserer Ansicht hatte man das Auto entstellt, vorne zwei Sitze und hinten

eine Ladefläche: das war für eine Familie ungeeignet und als Lastwagen zu klein. Hätten wir gewußt, daß es sich quasi um einen Pick-Up handelte, diese Autos in „Amerika“ zum Straßenbild gehörten und dort die Leute damit zum Einkaufen fuhren, auch ohne etwas transportieren zu müssen, unser Urteil wäre sicher milder gewesen. So war Hollacks Opel zwar einzigartig und sicher praktisch, aber aus unserer Sicht wieder nur eins der mißlungen- en Produkte, mit denen dem allgemeinen Mangel abgeholfen werden sollte. Für das Heu war die „Huddel“ gut genug, wir haben es zusammengepreßt, aufgeladen, bei uns abgeliefert und im Ziegenstall gelagert.

Es gibt Menschen, die verziehen bei der Erwähnung von Ziegenmilch das Gesicht. Allerdings kann man heute in jedem besseren Käseladen Ziegenkäse kaufen; Ziegenkäse gilt inzwischen für viele als Delikatesse. Wir haben diese Vorbehalte gegen Ziegenmilch und Ziegenkäse nie entwickelt, für uns war Ziegenmilch ein Segen.

Im Gegensatz zur Ziege waren die Hühner problemlose Mitbewohner. Sie lernten allerdings nie, daß derjenige, der sie fütterte, eigentlich ihr Freund war; das Gegacker und Geflatter blieb unverändert gleich, wie oft man ihnen irgendwas brachte.

Wenn Hühner über längere Zeit in einem Gartenstück unterwegs sind, sieht es dort ähnlich aus wie nach einer chemischen Pflanzenbekämpfung, einem Brand oder einem halben Tag Ziege: nichts wächst mehr, alles ist tot. Man mußte daher darauf achten, daß die Fläche, die den Hühnern zur Verfügung gestanden hatte, sich erholen konnte. Dazu reichte allerdings die Größe des Gartens nicht aus. Die Hühner brauchten Extra-Futter, sie bekamen daher alles, was übrigblieb, ebenso wie unsere Katze. Die Hühner legten, wenn sie gute Laune hatten, nahezu jeden Tag ein Ei, die Katze war dagegen ein kleiner Luxus.

Um die Hühnerschar zu vergrößern, hatten wir auch einen Hahn, der, anders als unsere Hühner, bunt war und ausgesprochen aggressiv auf jeden losging, den er nicht leiden konnte. Meine jüngste Schwester, zu dieser Zeit etwa ein Jahr alt, wurde immer, wenn es die gute Leipziger Luft zuließ, in einem Kinderwagen in den Garten geschoben. Der Hahn hatte offensichtlich eine Liebe zu diesem Säugling entwickelt und saß auf dem Rand des Kinderwagens; jeder, der in die Nähe kam, wurde von ihm attackiert. Meine Mutter hat das mit Gelassenheit betrachtet und sich nicht weiter aufgeregt, während die Nachbarn, besonders die Familie Schäfer in Nummer zwei, uns voller Angst darüber informierten, daß der Hahn nun wieder auf dem Kinderwagen säße und doch etwas passieren könne.

... Fortsetzung folgt ...





GROSSES FAMILIEN FEST

AUF DEM ARMINIUSHOF

105 Jahre Marienbrunn

25

AUGUST 2018

Start um 14:00 Uhr

Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.

Vermischtes

Bitte beachten Sie die Straßensperrungen am Tag des Familienfestes.



Am 26. August 2018 (der Sonntag nach dem Familienfest) findet auf dem Arminiusshof ein Gottesdienst der Kirchengemeinde Marienbrunn statt. Beginn ist um 10 Uhr.



Der Marienbrunner Literaturstammtisch (MLST) präsentiert:

- 31.08. 17.00 Uhr Futterkiste: Lesung „Majestät hatten sich die Beine gebrochen“ Episoden aus Leipziger Stadtteilen von und mit Familie Uhlrich sowie Ursula Weißig und Christine Brand
- 07.09. 19.00 Uhr Futterkiste: offenes Treffen des MLST – Wir freuen uns auf neue Gesichter!!
- 28.09. 19.00 Uhr Futterkiste: Sebastian Caspar liest aus seinem Buch Zone C mit anschließender Gesprächsrunde über die Gefahren zu Crystal Meth
- 05.10. und 02.11. 19.00 Uhr Futterkiste: offenes Treffen des MLST – Wir freuen uns auf neue Gesichter!



Und nun noch eine Bitte. Wenn Sie noch nicht Mitglied in unserem Verein sind, sich aber an unserem Mitteilungsblatt erfreuen oder Sie sich für unseren so schönen Stadtteil engagieren wollen, wir würden uns sehr über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein freuen. Unsere Mitgliedsbeiträge sind gering, aber jeder einzelne hilft, damit wir schöne Aktivitäten in Marienbrunn organisieren können.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und auf Sie!

der Vorstand



Wenn das Haus zu groß wird ...

**Sie denken über einen Verkauf Ihrer Wohnimmobilie nach?
Sie haben viele Fragen und wenig Zeit?**

Wir haben Antworten. Vertrauen Sie unserer fach- und ortskundigen Rundumbetreuung. Wir kümmern uns für Sie um den gesamten Verkaufsprozess Ihrer Wohnimmobilie – **in kürzester Zeit und zum bestmöglichen Preis.**

www.die-siedlungsmakler.de



Rufen Sie uns an!
→ 0341 86 72 12 35

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Vorsitzender
Am Bogen 6

Verena Graubner
Mitglied des Vorstandes
Denkmalsblick 5

Ronald Börner
Information / Post
Denkmalsblick 5

Internet: <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>
Mail: kontakt@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de

Bilder: Gerd Simon